

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1210

Abrensburg, Dienstag, den 15. Februar 1887

10. Jahrgang.

Die Geschichte der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

I.

G. Von jeher ist sowohl im Deutschen Reichstage, als auch im Reichstage des Norddeutschen Bundes das Militärbudget Gegenstand differirender Ansichten gewesen, die häufig die Sprengung der Parteien, einigemal sogar die Auflösung des Parlaments, wie solche jetzt ja wirklich stattgefunden hat, herbeizuführen drohten. Eine Geschichte des Zustandekommens des deutschen Militärgesetzes und der parlamentarischen Kämpfe, welche seit Bestehen des Deutschen Reiches um die Fixirung der Friedenspräsenzstärke und die organische Gliederung des Reichsheeres entbrannt sind, dürfte gerade jetzt von höchstem Interesse sein und viele irrige Ansichten und Interpretationen über das Heeresorganisationsgesetz berichtigen.

Artikel 60 der Reichsverfassung lautet: „Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1867 normirt und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt.“ (Durch Beschluß des Reichstages in der Herbstsession von 1871 wird dieser Termin bis zum 31. Dezember 1874 verlängert.) Für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Reichsgesetzgebung festgestellt.

Dieser vorläufigen Normirung der Friedenspräsenzstärke auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1867 lag das am 16. April 1867 im Reichstage des Norddeutschen Bundes auf dem Boden des Amendements Ujest-Bennigsen gegenüber der Regierungsvorlage mit 202 gegen 80 Stimmen angenommene Gesetz über das norddeutsche Bundes-Heer- und Kriegswesen zu Grunde, welches bestimmte, „daß nach dem 31. Dezember 1871 die einzelnen Staaten den Betrag von 225 Thlrn. pro

Kopf der Friedenspräsenzstärke fortzahlen müssen, die letzteren aber das Interimistikum so lange auf 1 Proz. der Bevölkerung von 1867 festgehalten werde, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert sei; die Verausgabung dieser Summe muß durch das Etatsgesetz festgestellt werden; die geseglich feststehende Organisation des Bundesheeres wird dem Militär-Ausgabe-Etat zu Grunde gelegt.“

Die Geschichte dieses Gesetzes ist zugleich die Geschichte des ersten Konfliktes zwischen Reichstag und Regierung, mit welcher wir bei dem engen Zusammenhange der Geschichte des neuen Deutschen Reiches und des Norddeutschen Bundes beginnen müssen.

Alle Parteien im ersten Reichstage des Norddeutschen Bundes waren darin einverstanden, daß in dem sechsten Abschnitte des Entwurfs über das Bundeskriegswesen, über den am 3. April 1867 die Generaldebatte im Reichstage begann, der Kern und Schwerpunkt der ganzen Verfassung liege. Es fehlte nicht an solchen, welche in ihrem Radikalismus diese Thatsache für gleichbedeutend achteten mit dem „nackten Cäsarismus“. Allen Patrioten dagegen war die Erkenntniß gemeinschaftlich, daß nur ein starkes Volksheer, unwiderrüchlich unter dem Oberbefehle des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn geeinigt, diesem Bunde den nöthigen Halt nach innen und außen verleihe, Deutschland endlich zu einem wehrfähigen Staat mache, die Lasten, die Preußen bis dahin allein um Deutschlands willen getragen, gleichmäßig vertheile. Diesen eben so sehr im Charakter des Bundesstaats liegenden, als im Interesse der nationalen Existenz nothwendigen Gedanken hatten die Bundesregierungen, aus deren Verathung der Entwurf hervorging, mit größter Bereitwilligkeit Rechnung getragen.

War den meisten schon die neue Bestimmung der allgemeinen Wehrpflicht eine tief-

greifende Aenderung des einheimischen Wehrsystems, so schmälert der Entwurf in seinem ganzen Prinzip die vornehmsten Privilegien der Landeshoheit der verbündeten Monarchen und Städte. Daß in einer Hand der Befehl in Krieg und Frieden ruhe, eine norddeutsche Militärfleete errichtet, die gesammte preussische Militärgesetzgebung bundesgesetzliches Ansehen erlangen, Ersparnisse am Militäretat nur der Bundeskasse zufallen sollten, wäre nach altem Bundesrechte als eine ebenso schreiende Vergewaltigung erschienen, als daß nun dem Bundesfeldherrn seitens des Soldaten Gehorsam geschworen, ihm das Festungs-, Besatzungs- und Truppendislokationrecht im unbeschränktesten Umfange zugestanden werden sollte.

Indessen noch weit höhere Opfer forderte der Entwurf von dem Konstitutionalismus des Reichstages. Der Art. 56 fixirte vorläufig die Friedenspräsenzstärke 10 Jahre lang auf 1 Proz. der Bevölkerung von 1867 und setzte außerdem hinzu, daß „bei wachsender Bevölkerung nach je zehn Jahren ein anderweitiger Prozentsatz festgesetzt werde“. Es bedurfte keiner großer Voraussetzungen zur Annahme, daß, wenn der Reichstag diese Bestimmung bewilligte, er sich „für ewig der Mittel entäuerte, auf die Zahl der bei der Fahne stehenden Mannschaften einzuwirken.“ Diese Zahl blieb mindestens auf die Summe des einen Prozent der Bevölkerung von 1867 fixirt, nur der „Prozentsatz“ sollte, bei wachsender Bevölkerung von 10 zu 10 Jahren anderweitig festgesetzt werden dürfen.“

Denkt man sich zu dieser Bestimmung die andere des Entwurfs, wonach ohne Prüfung und Auswahl des Reichstages die gesammte preussische Militärgesetzgebung sammt allen Reglements, Instruktionen und Reskripten ohne weiteres als eiserne Inventar vom Bunde übernommen werden sollte, so hatte der Reichstag das wichtigste politische Gebiet

des neuen Bundes auf immer seiner Mitberathung entzogen. Und namentlich die Hoffnung benahm der Entwurf, daß das Budgetrecht, die Verathung der Einnahmen und Ausgaben für das Bundesheer, Gelegenheit bieten werde, alle die Rechte wiederzuerwerben, die die vorigen Artikel der Volksvertretung versagten. Denn Art. 58 des Entwurfs verlangte ohne jede begrenzte Zeitbestimmung, also dauernd, und durch die Verfassung gewährleistet, 225 Thlr. jährlichen Bundesbeitrag pro Kopf des stehenden Heeres.

Ging diese Bestimmung durch, so war das Budgetrecht der neuen Volksvertretung illusorisch und damit die große Ader ihres Lebensorganismus zerschnitten. Das Militärbudget umfaßt 67 500 000 Thlr., das ganze Budget des Bundes im Ordinarium nur einige 70 Millionen. Bis auf einige Millionen, die allenfalls dem Jahresbedürfniß eines norddeutschen Mittelstaats entsprechen mochten, hätte der Reichstag Budgetrecht und Gesetzgebung über das Bundeskriegswesen für immer preisgegeben.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Bei einem Landmann in Meindorf wurde Donnerstag Nacht ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Diebe nahmen ihren Weg in die Wohnung durch das Küchenfenster, welches sie erbrachen, und erbeuteten, so weit festgestellt worden ist, eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette, Strampfe, ein Beinkleid, zwei Röcke, verschiedene Gewaaren, einen ledernen Beutel mit 15 Mt. Inhalt und ein Portemonnaie mit 2 Mt. Inhalt. Man hofft, wenigstens einem der Thäter auf der Spur zu sein.

* Abrensburg, 14. Januar. Die ordentliche General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins findet am Sonnabend, 19. d. M., statt. Das Nähere ist aus dem Anzeigenhefte der heutigen Nummer ersichtlich. Wir wollen heute nur in Kürze mittheilen, daß sich der Verein auch im neuen Jahre wieder allseitiger dankenswerther Unterstützung seiner Bestrebungen zu erfreuen hat

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Und in zuversichtlichem Tone fügte sie hinzu:

„Aber auch dieser Druck wird nach einigen Tagen vollständig verschwinden, wenn —“

Sie vollendete nicht den Satz, fuhr aber gleich darauf fort:

„Wer er war, der mich in so roher Weise mißhandelte, kann ich Dir nicht sagen, ich habe seinen Namen vergessen, und ebenso wenig weiß ich, wo es geschehen. Dessen aber erinnere ich mich noch, daß ich aus dem Fenster sprang und entfloh und auf meiner Flucht den lieben Gott hat, meinen Geist mit Wahnsinn zu umwachen, damit ich die Erinnerung für alle Zeiten an diesen fürchterlichen Mann verlore, und nicht eher ihn zu sichten, als bis mein Peiniger gestorben oder von einer Krankheit befallen würde, die ihn zum sichern Tode führen müsse. Gott hat mein Gebet erhört, aber nur zur Hälfte. Den Wahnsinn hat er mir geschickt, alle Erinnerungen mir genommen, nur die eine, die ich verlieren wollte, hat er mir gelassen zur Strafe. Deutlich stehen jener Mann und sein Diener mir vor Augen, ich könnte sie malen, wenn ich im Stande wäre, den Pinsel zu führen.“

„Meine Mutter schwieg, trat an einen Nebentisch, trank ein Glas Wasser und setzte sich dann auf einen Stuhl neben dem meinen.“

„Auch ich schwieg und dachte darüber nach, wie ich wohl die Frage stellen könne, deren Beantwortung für mich von so ungeheurer Bedeutung war. Zwar erwartete ich nicht, irgend eine Aufklärung zu bekommen, und dennoch zitterte meine Stimme, als ich jetzt, ihre Hand ergreifend, sagte:

„Kannst Du Dich entsinnen, Tante Innominata“ — von Jugend auf hatte ich sie so genannt — in welchem Verhältnis der böse Mann zu Dir stand? War er Dein Gatte?“

„Mein Gatte?“ rief sie höhlich lachend, „er mein Gatte? Dieser Teufel?“

„Aber plötzlich sprang sie wieder empor, sagte mit beiden Händen ihre Schläfen und starrte lange Zeit vor sich hin, als wenn sie in weite, weite Fernen blicke. Ja, als wenn der erste schwache Lichtschimmer in die dunkle Kammer ihres Gedächtnisses dringe, als wenn die Thür zu dieser Kammer sich leise geöffnet und durch die Spalte das Bewußtsein einen schüchternen Blick in das dümmelste Innere gethan habe, so sprach sie endlich, wie zu sich selbst:

„War er denn mein Gatte?“

„Ach, Hans,“ rief Roderich Barlandt mit erhobener Stimme, „mein liebster, bester Freund, was ich bei diesen Worten empfand, kann ich nicht beschreiben! Noch steht ein

großer Augenblick mir bevor, Hans, von dem ich mir viel verspreche und von dem ich hoffe, daß er ein weiteres Vordringen in die verborgenen Theile ihres Gehirns verursachen wird, in denen die Erinnerungen aufgestapelt sind. Und hat meine Mutter mit ihren eingebildeten Prophezeiungen Recht, daß jener „Er“ schon nach wenigen Tagen das Zeitliche gesegnet und dann ihre völlige Genesung eingetreten sein wird, so naht auch dieser wichtige Augenblick. Bis jetzt weiß Frau Innominata nicht und hat davon auch nicht die mindeste Ahnung, daß ich ihr Sohn bin. Sollte sich nun nicht, wenn sie es erfährt, in ihrem Kopf das Dunkel erhellten und sich ihre Gedanken sammeln können, daß sie sich meines Vaters entsinne?“

„Und weißt Du, Hans, was vorhin Dir gegenüber meine Zunge gelöst hat? Es ist lächerlich, es ist kindisch, ich verhehle es mir ja selbst nicht, aber wenn ich einen Strohhalm sehe, so greife ich danach, auch wenn ich überzeuge bin, daß er mich nicht tragen kann, und daß ich im nächsten Augenblick wieder in die Tiefe meiner sorgenvollen Zweifel hinabgezogen werde. Es war die Erklärung von Deinem Vetter, dem Majorats-herrn v. Wesselbach und seiner Tochter, die in Rom mit Gewalt dem Baron v. Raufendorf vermählt wurde und ihm entfloh. — Könnte die Entflohene nicht meine Mutter gewesen sein? Wäre es so undenkbar? Sprich, kannst Du mir sagen, in welchem Jahre diese Geschichte passiert ist?“

„Genau nicht, doch müssen mehr als zwanzig Jahre seitdem verstrichen sein.“

„Wo wohnt der Baron?“

„Auf dem Gute Hellenborn.“

„Wo liegt es?“

„Etwa anderthalb Meilen von Schleswig entfernt.“

„Kannst Du mir sonst noch etwas über den Baron mittheilen?“

„Er ist sehr leidend und kränklich.“

„Kränklich? Ah!“

„Er hatte, wie ich von der Frau von Sonn erfahre, nur eine leichtfertige Tochter, die mit einem Musiklehrer auf und davon ging und die er in Folge dessen verstoßen und enterbt hat.“

„Wenn ich den Mann einmal sprechen könnte, wenn ich ihm eine Photographie meiner Mutter zeigte? Sie hat sich trotz ihrer Krankheit wunderbar konservirt und sieht noch sehr gut aus. — Bei dem Anblick des Bildes würde er sich vielleicht verrathen! O, wenn dieser Mann mein Vater wäre — es wäre doch ein Vater!“

„Ich will Dir etwas sagen, Roderich, und nimm Dir meine Worte zu Herzen. Ich kann vollständig begreifen, was Dein Inneres bewegt und wie es danach ringt, sich die berechtigte Frage des Lebens beantworten zu können. Aber ich warne Dich, mein Freund, erblicke nicht in jedem Vorkommniß, das mit Deiner Geschichte eine schwache Aehnlichkeit hat, einen möglichen Zusammenhang mit dem Geheimniß Deiner

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

und auch, mit Ausnahme der vorjährigen Extra-Einnahme durch das Konzert des gemischten Chors, annähernd wieder über dieselben Mittel verfügt wie im vorigen Jahre.

Die Vorbereitungen zu dem Unterhaltungs-Abend für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke sind bereits im Zuge; man beabsichtigt, denselben am Sonntag, 6. März, stattfinden zu lassen.

Wie wir hören, tritt Herr Brehm von seinem Posten als Direktor der „Bomona“ zurück, da der Verwaltungsrath seine wiederholte Kündigung nunmehr angenommen hat. Der Zeitpunkt des Abgangs des Herrn Brehm wird von der Beschaffung eines entsprechenden Nachfolgers abhängig sein.

Bargteheide, Schöffengericht. Sitzung vom 11. Februar. Schöffen: Postverwalter a. D. Hohmann und Uhrmacher Küster-Bargteheide. Der Steinschleifer Werner aus Niedergorlich und der Weber Henning aus Helsinghausen sind angeklagt wegen Bettelns und gefährlich. Jeder von ihnen wird entsprechend dem Antrage des Amtsanwaltes zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

Am Dienstag Morgen 8 Uhr wurde der Schmied Claus Wraga in Nähe in seiner Wohnung aufgefunden.

V. Bergstedt, 12. Februar. Der Schlachtermeister Georg Mügel von hier hat in der verfloffenen Woche Weib und Kind, Haus und Hof heimlich verlassen. Man nimmt an, daß derselbe im fernern Amerika den Versuch zu machen beabsichtigt, das Glück zu erlangen.

Farmfen, 11. Februar. Heute Morgen 5 Uhr brannte das Wohnhaus und die Scheune des Brinkbäckers Wilh. Wülsten hier selbst total nieder. Leider kamen auch zwei Pferde, sechs Schweine und 18 Hühner in den Flammen um, während 13 Kühe gerettet wurden. Sämmtliches Inventar wurde ein Raub der Flammen nur etwas Garderobe konnte gerettet werden. Gebäude und Inventar waren bei der „Providentia“ zu 39 000 Mk. versichert.

Altona, (Geschworenengericht) 10. Februar. Der bereits mehrfach wegen Diebstahls, Bettelns zc. bestrafte Matrose Schönfuß aus Neustadt bei Magdeburg ist angeklagt wegen Mithigung, Widerstand und vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 17. zum 18. Dezbr. v. J. einem Kontrollmädchen J. M. geschenkt, forderte aber das Geld, als er weggehen wollte, wieder und bedrohte sie mit Todtschlag. Das Mädchen gab das Verlangte zurück, rief aber, als Schönfuß die Straße erreicht hatte, um Hilfe, worauf zwei Wächter herbei kamen. Diesen leistete Schönfuß Widerstand, drohte, sie niederstrecken zu wollen und suchte, auf der Straße hin- und herlaufend, mit seinem Messer umher. In der großen Rosenstraße machten ihm mehrere Personen Vorwürfe über sein Gebahren, der Schuhmacher Saß fiel ihm in den Arm und suchte ihn vom Stechen abzuhalten. Diesem versetzte nun Schönfuß einen Stich mit dem Messer in den Kopf, andern Tages trat die Kopfrose hinzu und starb Saß im Krankenhause. Schönfuß bestreitet alles, die Zeugen sagen aber aus, daß er den Stich gegen Saß nicht zufällig, sondern absichtlich geführt hat und das Gutachten der Aerzte geht dahin, daß der Stich die indirekte Todesursache ist. Das Verdict der Geschworenen spricht den Angeklagten im vollen Umfange schuldig, worauf er zu 3 Jahren und 14 Tagen Zuchthaus verurtheilt wird.

11. Februar. Heute wurde gegen die Wittve Margarethe Vogt, geb. Dettmann, und 4 Genossinnen die Anklage wegen Verbrechens gegen die §§ 218 resp. 219 des Strafgesetzbuches unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Als Vertheidiger

fungiren die Rechtsanwältle Wedefing, Waetke, Tetens und Sieveking. Die Vogt ist wegen gleichen Verbrechens bereits zwei Mal mit Zuchthaus bestraft worden. Nach einer sehr langen Verhandlung der Geschworenen, die eine ganze Reihe von Fragen zu beantworten hatten, wurden die Angeklagten schuldig gesprochen. Die Angeklagte Vogt wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und die übrigen Angeklagten zu 8 resp. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

12. Februar. Die Ehefrau Meyer, geb. Eichs, die Näherin Meybohm und die Arbeiterin Strudmann sind angeklagt wegen Verleitung zum Meineide, resp. wegen wissenschaftlichen Meineides. Die beiden Letzgenannten sollen, um die Meyer von der Anklage der Kuppelerei zu entlasten, vor dem Landgericht den ihnen auferlegten Zeugneneid wissenschaftlich falsch geschworen haben und von der Meyer hierzu verleitet worden sein. Die Meybohm ist gekündigt, die Strudmann und die Meyer leugnen hartnäckig, es werden aber so viele Beweise gegen sie vorgebracht, daß die Geschworenen alle 3 schuldig sprechen, worauf die Meyer zu 1 1/2 Jahr, die beiden anderen zu je 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt werden. — Mit einem Dank an die Geschworenen schließt der Vorsitzende die erste diesjährige Sitzungsperiode.

Neumünster, 10. Februar. Heute fand, wie die „Schlesw.-holst. Feuerw.-Ztg.“ meldet, hier eine Konferenz statt zur Berathung von Feuerlöschangelegenheiten, insbesondere der weiteren Organisation des ländlichen Löschwesens. An derselben nahmen Theil: vier Herren von der kgl. Regierung zu Schleswig, Landes-Feuerlöschinspektor Bernich, Betriebsinspektor Koldbe, der gesammte Vorstand des Provinzial-Feuerwehr-Verbandes, Herr Landrath Baron von Heinze-Bordesholm, sowie einige Herren vom hiesigen Magistrat. — Nachmittags 2 Uhr inspizirten die Herren unsere freiwillige Feuerwehr, welche eine kurze Geräthübung an der Waschbeck-Brücke vorführte. Die Konferenz hat, wie wir erfahren, ein sehr befriedigendes Ergebnis geliefert. Es wurde ein Reglement über die Neuorganisation des gesammten ländlichen Feuerlöschwesens durchberathen und in der Hauptsache festgesetzt; ebenso wurden Bestimmungen festgesetzt über die Stellung der freiwilligen Feuerwehren zu den Kommunen und den Behörden. Die Theilnehmer an der Konferenz sind der Ueberzeugung, daß die hier beschafften Arbeiten von großem, nachhaltigen Werth für die Weiterentwicklung des Feuerlöschwesens in Schleswig-Holstein sein werden.

Kleine Mittheilungen.

Ueber den Bau der Bahn von Lauenburg nach Oldesloe wird den „A. N.“ Folgendes mitgetheilt: Auf der Theilstrecke Schwarzenbed-Oldesloe sind die Erdarbeiten im Wesentlichen fertig gestellt. Die Brücken- und Durchlässe sowie die Ueber- und Unterführungen sind nahezu vollendet. Mit dem Verlegen des Oberbaues ist begonnen. Die Empfangsgebäude und die übrigen Hochbauten sind in Angriff genommen. Die betriebsfähige Vollendung der Strecke Schwarzenbed-Oldesloe ist im kommenden Frühjahr zu erwarten. Von den zum Bau der Bahn von Lauenburg nach Oldesloe bewilligten Mitteln im Betrage von 9 600 000 Mk. werden für die im Grunderwerb zweigleisige, im Planum eingeleistete Ausführung der 36 km. langen Strecke Schwarzenbed - Oldesloe voraussichtlich 5 480 000 Mk. erforderlich sein.

Vor einigen Tagen ist auf dem Wege von Seeth nach Klint im Kreise Segeberg an einem 8-jährigen Mädchen ein entsetzliches Verbrechen verjücht worden. Das arme Kind kam mit in Schmutz umgekehrten Kleidern und im Zustande der größten Aufregung und Angst zu den Eltern zurück. Vor einigen Jahren ergab es einem kleinen

Mädchen auf dem Wege von Segeberg nach Kückels ebenso; leider gelang es den beiden Thätern zu entkommen.

Ueber eine eigenartige Mißgeburt wird aus Tasdorf berichtet. Vor einigen Tagen wurde ein Kind geboren, dessen eine Hand 6 Finger aufwies. Ein Arzt aus Neumünster entfernte den sechsten Finger durch eine glücklich verlaufene Operation.

Von einem herben Verlust ist in Schöll eine Mutter betroffen worden. Während sie mit der Wäsche beschäftigt war, geriethen ihre 2 Kinder in eine Wasserkühle und ertranken, ohne daß die Mutter etwas davon bemerkte.

Hamburg.

Die Nationalliberalen haben nunmehr auch einen Kandidaten für den zweiten Wahlkreis und zwar in der Person des Herrn C. D. A. Versmann gefunden. In den drei Wahlkreisen stehen sich folgende Kandidaten gegenüber: Erster Wahlkreis: Oberstaatsanwalt Dr. Brabant, national-liberal, Richter, freisinnig, Nebel, Sozialdemokrat; 2. Wahlkreis: Versmann, national-liberal, Adloff, freisinnig, Dietz, Sozialdemokrat; 3. Wahlkreis: Boermann, national-liberal, Dr. Dräner, freisinnig, Stephan Heintzel, Sozialdemokrat.

Die Direction der vereinigten Theater, Hamburger Stadt- und Thalia- und Altonaer Stadttheater, hat beschlossen, zur Feier des 90. Geburtstages unseres Kaisers am 22. März Freivortellungen zu geben. Für den zweiten und dritten Rang und die Gallerie soll freier Eintritt gewährt werden.

Deutsches Reich.

Es verlautet, daß die kaiserliche Botschaft für die Reichstagswahl bereits festgestellt ist, dieselbe soll jedoch erst kurz vor dem 21. Februar veröffentlicht werden.

Das schon erwähnte Schreiben des Kardinals Jacobini an den päpstlichen Nuntius in München lautet: Rom, den 3. Januar 1887. An Monsignore di Pietro, apostolischen Nuntius, München: „Hochwürdigster Herr! Aus meinem Telegramm vom 1. d. M. haben Sie ersehen, daß alternärens der Entwurf zur schließlichen Revision der preussischen kirchenpolitischen Gesetze vorgelegt werden wird. Man hat darüber ganz kürzlich formale Zuicherungen gehabt, welche die früheren dem Heiligen Stuhl zugegangenen Nachrichten bestätigten. Sie können somit den Herrn Windthorst in dieser Hinsicht beruhigen und die Zweifel, welche derselbe in seinem, Ihrem letzten geschätzten Berichte beigefügten Schreiben ausgesprochen hat, zurückweisen. Im Hinblick auf diese nahe bevorstehende Revision der Kirchengesetze, welche, wie Grund ist anzunehmen, befriedigend ausfallen wird, wünscht der Heilige Vater, daß das Centrum die Vorlage des militärischen Septennats in jeder demselben möglichen Weise begünstige. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Regierung auf die Annahme dieses Gesetzes den größten Werth legt. Wenn es nun in Folge dessen gelingen sollte, die Gefahr eines nahen Krieges zu beseitigen, so würde das Centrum sich sehr verdient gemacht haben um das Vaterland, um die Humanität und um Europa. Im entgegengelegten Falle würde nun nicht verfehlen, ein feindseliges Verhalten des Centrums als unpatriotisch zu betrachten, und eine Auflösung des Reichstags würde auch dem Centrum nicht innerhebeliche Verlegenheiten und Unsicherheiten bereiten. Durch Zustimmung des Centrums zu der Septennatsvorlage würde aber die Regierung den Katholiken wie auch dem Heiligen Stuhle immer geneigter werden, und auf die Fortdauer der fried-

lichen und gegenseitig vertrauensvollen Beziehungen zu der Berliner Regierung legt der Heilige Stuhl keinen geringen Werth. Sie wollen daher Führer des Centrums auf Lebhafteste dafür einwirken, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihren Kollegen anwenden und dieselben versichern, sie durch Unterstützung des Septennats dem Heiligen Vater eine große Freude bereiten, und daß für die Sache der Katholiken sehr vortheilhaft sein wird. Wenn diese letzteren auch in Folge der neuen Militärgesetze immerhin neuen Kämpfen und Beschwerlichkeiten entgegensehen, so werden sie andererseits entschädigt werden durch den vollständigen religiösen Frieden, welcher doch die höchste aller Güter ist. Indem ich vorstehende Betrachtungen Ihrem Takte und Ihrer Umvertraue, bin ich überzeugt, daß Sie den Betrachter zu ziehenden Verhältnissen gegenüber den Gebrauch machen werden. gez. Kardinal Jacobini.

Das Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach solche Lehrer, welche zur Anstellung an einer öffentlichen Schule berechtigt sind, ohne eigene Verschuldung eine öffentliche Stelle noch nicht gefunden haben, auch gleich öffentlichen Lehrern berechtigt sein sollen, auf Vergünstigung einer sechsmonatigen Dienstzeit Anspruch zu erheben.

Die im Jahre 1885 angekaufte Organisations-Liste der Arbeitervertreter für die 57 älteren Betriebsgenossenschaften ist im Jahre 1886 zum Abschluß gebracht worden. Neu in Genossenschaften organisiert wurde das Expeditions-, Fuhrwerks-, Binnenschiffahrtsgewerbe. Zur Zeit bestehen: 1. Arbeitsgenossenschaften mit 122 415 Betrieben und 1 570 365 Arbeitern, 24 Genossenschaften, die über die Grenzen eines Bundesstaats hinaus strecken mit 71 269 Betrieben und 1 041 577 Arbeitern, 6 Genossenschaften, die innerhalb preussischen Staatsgebieten bleiben, mit 20 577 Betrieben und 252 467 Arbeitern, 2 desgl. Baiern mit 11 164 Betrieben und 46 977 Arbeitern (für diese ist ein besonderes Landesversicherungsamt errichtet) 2 desgl. in Sachsen (ebenfalls unter einem Landesversicherungsamt) mit 3051 Betrieben und 124 893 Arbeitern, 1 desgl. Württemberg mit 4377 Betrieben und 56 199 Arbeitern. Summa 62 Genossenschaften mit 233 171 Betrieben und 3 107 615 Arbeitern. Dazu kommen noch 48 Reichs- und Staatsausführungsbetriebe für die Reichs- und Staatsbetriebe mit 265 000 Arbeitern. Endlich sind vom 1. Januar 1887 die Bauischlerei und Bauischlofferie mit 26 491 Betrieben 49 163 Arbeitern für verdingungspflichtig erklärt worden. Die Abgrenzung des Kreises der zur Genossenschaft gehörenden Unternehmer, deren Eintragung in das Genossenschaftsregister zu erfolgen hat, bildete eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Genossenschaften. Nachdem verurtheilt die Aufstellung von Gebührentarifen eine erhebliche Arbeit. Für 6 Genossenschaften sind Unfallversicherungsbedingungen festgestellt worden, die übrigen bereiten Entwürfe vor, haben bereits solche dem Amte eingereicht. Die Zahl der im Jahre 1886 entschädigten Unfälle vorläufig auf 10 414 ermittelt worden, von denen 2394 eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 6 Wochen bis 6 Monate, 3636 eine dauernde Unfähigkeit, 1701 dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 2603 den Tod zur Folge hatten. Die Höhe der vorausgabten Entschädigungen und Renten betragen nach vorläufiger Festsetzung 1 764 704 Mk. Die Ausfuhr von Pferden aus dem deutschen Zollgebiet betrug nach der jeben erschienenen amtlichen Liste im Dezember 1886 1117, die im Januar 3731 Stück, gegen 1213 resp. 3089 Stück im Vorjahr. Im ganzen Jahre wurden 72 744 Stück ein- und 10 030 Stück ausgeführt. Es sind im Verkehr mit Frankreich im Dezember 28

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Geburt. Weise um Deiner selbst willen solche Vermuthungen mit aller Macht zurück. Du bist im südlichen Deutschland geboren, ich in Holstein, zufällig lernten wir uns in Leipzig kennen, zufällig studiren wir beide in Kiel, und zufällig fahren wir jetzt zusammen auf dem Wasser. Ich theile Dir zufällig mit, wie ich Majoratserbe geworden und was mein Vetter Wesselbach in Rom erlebt, und dies sollte mit Deiner Abstammung in so innigem Zusammenhang stehen? Nein, wir dürfen dem Zufall nicht eine solche Gewalt zuertheilen!

„Du hast vielleicht nur zu sehr Recht,“ sagte Roderich Kleinlaut.

„Keine Uebereilung, Barlandt, erwarte erst den Zeitpunkt, wo Deine Mutter vollständig genesen sein wird, und ergeben sich dann Anknüpfungspunkte, so beginne Deine Forschungen, aber nicht eher. Thue bis dahin um Deiner eigenen Ruhe willen keinen Schritt und gieb den Gedanken auf, Dich in irgend einer Weise dem Baron v. Rankendorf zu nähern, Du würdest Dich nur in neue Sorgen und Zweifel stürzen, Dich noch unglücklicher machen und nichts erreichen! Erfährst Du später irgend etwas, stößt Dir ein Wort, ein Name auf, so theile es mir mit, und sei versichert, ich werde Dir mit Rath und That zur Seite stehen und Dir suchen helfen, versprich mir aber, bis dahin nichts zu unternehmen!“

„Ich verspreche es Dir, Hans, ich sehe

ja selbst ein, wie thöricht meine Gedanken waren!“

Das Boot war in diesem Augenblicke dem Lande sehr nahe gekommen und die Segler waren gerade im Begriff, es zu wenden, und zum letzten Male zu laviren, als plötzlich Hans v. Bela überrascht aufhorchte.

Aus dem geöffneten Fenster einer von dem Ufer nur durch einen kleinen Garten getrennten Villa drangen hell und deutlich die Töne eines Pianofortes in die stille Nacht hinaus.

„Mein Gott,“ rief Bela verwundert aus, „täuschst mich denn meine Ohren? Es ist ja nicht möglich! Und doch —“

Eine halbe Minute verfolgte er schweigend die gespielte Melodie, dann fuhr er fort:

„Wahrhaftig, ich täusche mich nicht, ein Irrthum ist ausgeschlossen, was wir da hören, ist eine Sonate, die ich selbst komponirt habe!“

„Du hast aber doch, so viel ich weiß, noch keine Deiner Kompositionen herausgegeben?“

„Nein, das habe ich auch nicht, um so unlösbarer ist mir dieses Räthsel! Diese Sonate habe ich in Leipzig komponirt und sie bis jetzt nur einem einzigen Menschen zur Durchsicht übergeben, dem Direktor des Konservatoriums, Professor v. Becker. Schon am andern Tage gab er sie mir mit sehr schmeichelhaften, anerkennenden Worten zurück,

und außer ihm hat bis jetzt kein Sterblicher sie in die Hand bekommen!“

„Das ist ja höchst sonderbar!“

„Unbegreiflich ist es! Aber das muß ich näher untersuchen! Wir wollen hier einen Augenblick landen, dort ist ein Steg, bleibe Du im Boot, ich schleiche mich an die Villa, merke mir, wo sie liegt, um sie morgen wiederzufinden, und wenn es geht, werfe ich einen Blick durch das offene Fenster, um zu sehen, wer der Spieler ist.“

In der nächsten Minute hatte Hans das Boot verlassen und ging, so leise wie möglich auftretend, einen leicht aufsteigenden Kiesweg hinauf, der zu der Villa führte.

Je mehr Hans v. Bela sich der Villa näherte, desto überzeugter wurde er, daß hier nicht ein gewöhnlicher Dilettant die Tasten bearbeitete, sondern ein Meister auf dem Klavier in vollendeter Künstlerschaft die fragliche Sonate spielte.

Er blieb mehrere Male unwillkürlich stehen, um den Tönen zu lauschen.

„Es kann gar nicht anders sein,“ sprach er zu sich selbst, „es ist nur die eine Möglichkeit gegeben, daß der Spieler dort der Professor v. Becker selbst ist. Er ist ja berühmt wegen seines ungeheuren musikalischen Gedächtnisses.“

Langsam ging er auf dem Kiesweg weiter, dabei mit einer inneren Befriedigung die einzelnen Passagen der Komposition verfolgend. Er sah bald, daß das Zimmer, in welchem gespielt wurde, in einem hochgelegenen Par-

terre über einem Erdgeschos sich befand, und daß es unmöglich sein würde, von außen dasselbe hineinzuschauen.

Näher kommend, bemerkte er jedoch, daß eine Veranda unter dem Fenster hinlief, auf der eine Gartenthür führte. Eine Treppe leitete in den Garten hinab.

Am Fuß derselben stand er abermals still. Es kam ihm plötzlich der Gedanke, daß er etwas gethan, was nicht ganz recht sei. Er war bei dunkler Nacht in einen fremden Garten gedrungen, um hier zu lauschen und zu horchen.

Der Reiz indessen, sich zu vergewissern, wer mit so künstlerischer Meisterschaft seine eigene Komposition vortrug, ließ ihn alle weiteren Bedenken überwinden, und vorsichtig er stieg er alle Treppenstufen hinauf, um auf der Veranda zu stehen.

Vor dem Fenster, dessen Flügel weit offen standen, war ein Rouleaux zur Hälfte niedergelassen, so daß er sich bücken mußte, um das Innere des Zimmers übersehen zu können.

Was jetzt aber seine Augen erblickten, erfüllte ihn mit jaft noch größerer Verwunderung, als es vorhin die Töne seiner Sonate gethan.

(Fortsetzung folgt).

Stück ein- und 53 Stück ausgeführt worden gegen 135 resp. 60 Stück im Vorjahre. In ganzen Jahre lieferte Frankreich 6113 Stück und empfing 1137 Stück gegen 5249 resp. 414 im Vorjahre.

Ausland.

Frankreich.
Am Dienstag Abend plagten hinter dem Justizpalaste zu Lyon zwei gegen das Gitter des benachbarten Polizeikommissariats geschleuderte Bomben. Der Polizeikommissar und zwei Polizisten, welche nach der Explosion der ersten Bombe aus dem Hause eilten, wurden durch die zweite leicht verwundet. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen.

Großbritannien.
Endlich ist der Schwager des Königs in den Besitz des verfassungsmäßig erforderlichen Parlamentsmandats gelangt. Nachdem Gieschen in vier-ten Wahl gegen den liberalen Kandidaten unterlegen, wurde er in dem konservativen Bezirk von St. Georges in London aufgestellt und dieser wählte den Schwager des Königs mit 5902 Stimmen ins Unterhaus. Der radikale Gegenkandidat Chapman erhielt 1545 Stimmen.

Mannigfaltiges.
Leagisch, wie es wohl selten vorkommt, ist das Geschick, welches das Glück einer Familie von Grund aus zerstört und alle Anaehörigen derselben, bis auf eine einzige überlebende Person dahingerafft hat. In der Gegend bei Rauen — so erzählt die „Post“ — lebte noch bis vor wenigen Tagen in voller Gesundheit der Besitzer einer schönen Ackerwirtschaft, als eines Tages die Nachricht eintrifft, daß eine in Berlin verheiratete Tochter, welche vor 4 Tagen einem Kinde das Leben gegeben hatte, sammt dem Neugeborenen gestorben sei. Sofort reiste die Mutter der Tochter nach Berlin, um an dem Begräbniß ihrer Tochter Theil zu nehmen und in der verwaisten Wirtschaft derselben für einige Tage nach dem Nechten zu sehen. Doch noch auf dem Friedhofe wird die alte Frau sowohl wie ihr Sohn, welcher in der Reichs-

hauptstadt bei den Mänen seiner Militärpflicht genügte, krank und Beide sterben, die eine nach ihrer Rückkehr in die Wohnung, der andere im Lazareth. Mittlerweile war eine andere Tochter, welche mit dem Vater in der Heimath zurückgeblieben war, am Typhus erkrankt, und als der Letztere zur Beerdigung seiner Frau nach Berlin eilte, mußte er sich schweren Herzens losreißen von dem Krankenlager seines Kindes. Als er heimkehrte, war auch die Tochter ein Opfer des grauen Menschenfeindes geworden. Das war zu viel der Aufregung und des Schmerzes für den alten Mann, auch er legte sich nieder um nicht wieder aufzustehen. Eine einzige überlebende Tochter, welche z. B. in einer Berliner Familie weilt, steht nunmehr verweist am Grabe ihrer Eltern und Geschwister.

Ein große Feuersbrunst wüthete am Sonnabend Vormittag in dem Hotel „Continental“ in Berlin und vernichtete das Dachgeschloß mit den Zimmern des Dienstpersonals und 13 Zimmer des vierten Stockes. Das Hotel war z. B. nahezu vollbesetzt, doch ging die Räumung in aller Ordnung vor sich und ist kein Unglücksfall zu beklagen. Die Feuerwehr war mit gewohnter Schnelligkeit mit 5 Dampf- und 5 Druckspritzen zur Stelle, die Löscharbeiten dauerten 5 Stunden. Der Theil des Hauses, über welchen der Dachstuhl abgebrannt ist, erstreckt sich über 24 von den 37 Fenstern der Längsfront des Hauses, ein großer Theil der dritten Etage hat Wasserfchaden erlitten, ein Plagen des Wasserreservoirs sandte gewaltige Wassermassen durch das ganze Haus bis ins Parterre. Es wurde sofort nach dem Löschen des Brandes mit dem Aufräumen begonnen und in den unversehrt gebliebenen Theilen wurde der Betrieb des Hotels ungestört fortgesetzt.

Liebesstragdie. Frankfurt a. M., 7. Februar. Eine Liebesstragdie hat am Sonnabend ein blutiges Ende gefunden. Die auf dem Römerberge, einer Straße der Altstadt, wohnende Witwe Anna Heinz, geborene Mayer, hatte mit dem Schlächtergesellen Karl Boppart aus Marburg ein Verhältnis unterhalten, welches in Folge der sich immer mehr steigenden Ansprüche leghin wiederholte Trübungen erfahren hatte. Die Heinz brach schließlich den Verkehr ab und verbot dem lästigen Menschen den Zutritt zu ihrer Wohnung. Am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends drang jedoch Boppart zu einem neuen Erpressungsversuch in die Wohnung seiner ehemaligen Geliebten; hier mußte er die beiden Kinder derselben, einen Knaben von 12 und ein Mädchen von 10 Jahren, in das Nebenzimmer zu entfernen und machte dann unter den fürchterlichen Drohungen seine Forderungen geltend. Auf das Weigern der Frau zog er ein großes Schlächtmesser hervor und stieß es der Nerven tief in die Brust; tödtlich getroffen, sank das Opfer zusammen, um bald darauf den Geist aufzugeben, während der Mörder das Weite suchte. Eine halbe Stunde später befand er sich in den Händen der Polizei; seine Verhaftung erfolgte in der Herberge zur Heimath, wo er, in aller Gemüthsruhe sein Glas Bier trinkend, aufgefunden wurde. Das bluttreifende Messer befand sich noch in seinem Besitze.

Der besteuerte Löwe. Ein komischer Streitfall beschäftigt jetzt die Liebhaber der Tierwelt in Mailand. Ein Bildhauer hält sich als Modell für ein Monument, dessen Anfertigung ihm übertragen wurde, einen in einer holländischen Menagerie angekauften, aber bereits altersschwachen Löwen. Nun besteht in Mailand die sehr hohe kommunale Hundsteuer von 30 Fres. jährlich, und der betr. Steuer-einnehmer hat dem Bildhauer für den Löwen die Hundsteuer vorgeschrieben, indem er diesen für ein Lustthier deklarirte, das vom Standpunkte des Stadtsäckels in die Klasse der Hunde (!) gehöre. Der Bildhauer protestirte aus zoologischen und künstlerischen Gründen, und nun muß das Ziviltribunal eine salomonische Weisheit entfalten, um den Streit im

ordentlichen Rechtswege zu entscheiden. Selbstverständlich gelangt der Fall vor den Obersten Gerichtshof, der in Italien auch in Verwaltungssachen endgültig entscheidet.

Eine Mördergrube. Wie der „Nähr. Corr.“ meldet, ist der ehemalige Haus- und Gasthofbesitzer J. Tichy in Leitomischl sammt Gattin und Sohn verhaftet worden. Er ist beschuldigt, in den letzten 25 Jahren nicht weniger als 11 Morde vollbracht zu haben. Unter andern soll ein Viehhändler, der viel Geld mit sich geführt, und ein junger Baron, der einen größeren Lotteriegewinn gemacht hatte und bei Tichy gewohnt haben soll, von letzterem ermordet worden sein. Die Leiche des letztgenannten Opfers wurde später in einem Kornfelde aufgefunden. Zur Entdeckung führte der Umstand, daß in der jüngsten Zeit ein leichtfertiges, aber wohlhabendes Mädchen, das im genannten Gasthose logierte, plötzlich spurlos verschwand, worauf ein in diesem Hause bedienstetes Mädchen alles verrieth.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich, wie aus New-York, 5. Februar, gemeldet wird, heute Morgen auf der Vermont Central-Bahn. Als der Boston und Montreal Expresszug auf der White River Station anlang, wurden an den Zug, welcher aus Gepäck- und Postwaggons, zwei Personen- und zwei Schlafwaggons bestand, ein Schlaf- und ein Personenwaggon, beide von Springfield kommend, angehängt. Der Zug hatte viele Passagiere, die nach Montreal zum Eisarneval reisten. Auf der Weiterfahrt brach ungefähr 200 Yards von der Brücke über den White River eine Schiene. Die Folge war, daß die Lokomotive und die Postwaggons sich vom übrigen Zuge loslösten. Diese gelangten ohne Schaden über die Brücke. Die übrigen Waggons jedoch entgleisten, rollten auf den Bahndamm bis zur Brücke weiter und stürzten dann seitwärts, das Brückengeländer mit sich fortziehend, 50 Fuß tief in den eisbedeckten Fluß. Bei dem Fall überschlugen sie sich und fingten fast augenblicklich Feuer und verbrannten. Hülfe war bald zur Stelle, aber viele der unglücklichen Passagiere waren so in die Waggons eingeklemmt, daß sie vor den Augen der Hülfebringenden ihren Tod in den Flammen fanden, indem man bei der furchtbaren Kälte, welche herrschte, kein Wasser rechtzeitig beschaffen konnte, um das Feuer zu löschen. Das Zimmergeschrei der Sterbenden war herzzerreißend. Dieses Eisenbahnunglück ist das schlimmste, welches jemals in den nördlichen Neu-England Staaten vorgekommen ist. Die Brücke über den White River, wo das furchtbare Eisenbahnunglück sich ereignete, ist 650 Fuß lang, 44 Leichen sind bis jetzt herausgeschafft worden, die meisten von ihnen sind nicht erkennbar. Ein im Eise stehender Waggon ist noch nicht untersucht worden, man glaubt jedoch, daß wenigstens 20 Leichen sich darin befinden. Sollte diese Vermuthung richtig sein, so sind der Katastrophe über 60 Menschenleben zum Opfer gefallen, ohne die Ertrunkenen zu rechnen. Man schätzt die Gesamtzahl der Passagiere, welche auf dem Zuge waren, jetzt auf 100 Personen. Doch ist die Zahl nicht leicht festzustellen, da der Zugführer schwer verwundet ist und er die Willets einsammelte, als das Unglück passirte. Unter den ans Ufer gebrachten Leichen sind 15 von Frauen. Von den Erretteten sind 30 mehr oder weniger schwer verwundet und wahrscheinlich werden Viele von ihnen sterben. Das Feuer dauerte eine halbe Stunde.

Tod und Sibirien. Dünaburg. Hier wurden am 27. v. M. drei Soldaten von der Grenzwaache nach kriegsgerichtlichem Erkenntniß erschossen, und 12 andere auf Lebenszeit nach Sibirien „begnadigt“. Diese 15 Soldaten waren beschuldigt worden, einen Chef der Grenzwaache mit Taschenmessern zu Tode gemartert und die Leiche in ein Gewässer versenkt zu haben. Nach längerer Zeit erst fiel der Verdacht auf diese 15; sie wurden in Homel arretirt und abzurtheilt und zur Exelution nach Dünaburg transportiert. Die Meldung scheint sich auf die Ermordung des Artillerie-Obersten Grinewski zu beziehen.

Schiff- und Unglück. Während die Gemüther sich kaum von dem ersten Schrecken erholt haben, den der Untergang des Emigrantenschiffes „Kapunda“ in großen Kreisen verursacht haben muß, sind den neuesten Nachrichten aus Australien Einzelheiten über ein anderes beklagenswerthes Schiffsunlück zu entnehmen. Dieselben betreffen den Verlust des interkolonialen Dampfers „Keilamarra“, der auf der Fahrt von Sydney nach Brisbane mit dem Küstendampfer „Helen Nikol“ in Kollision gerieth, und dabei verunglückt wurde, daß er in 10 Minuten sank, und die aus ca. 40 Personen bestehenden Passagiere sowie die Besatzung, darunter den Kapitän mit sich in die Tiefe zog. Unter den Passagieren befand sich auch eine große Anzahl von Damen, die mit Ausnahme einer Frau Wilson aus Queensland sämmtlich ertranken. Aber vielleicht den traurigsten Zwischenfall bei dem Unlück bildet der Tod einer ganzen Familie, Namens Schepper, die in Maryborough, Queensland, anständig war. Vater, Mutter und 6 Kinder hatten Deutschland besucht, und jetzt die letzte Station auf der Rückreise erreicht, als sie fast in Sicht ihrer zweiten Heimath ein nasses Grab fanden.

Humoristisches.

Schwächender Jüngling: „O Malvine, Du einzig Geliebte meines Herzens! Sprich, Holbe, willst Du mein Loos mit mir theilen?“ — Malvine: „O ja, wenn alle fünf Klassen bezagt sind!“

Junger Chemann: „Das Beestack hast Du wohl auch in der Kochschule zubereiten gelernt?“ — Junge Frau: „Jawohl, lieber Mann, in einer Stunde!“ — Er (seufzend): „Und ich brauche zwei, um es zu kauen!“

Frage: Wie bekommt man nie einen Floh? — Antwort: Wenn er oben beißt, greife man nach unten, wenn er unten beißt, nach oben, dann bekommt man ganz sicher keinen Floh!

Aus der Instruktionssunde. Unteroffizier: „Was muß der Soldat thun, wenn er einen Offizier trifft?“ — Rekrut Rohde: „Er muß das vorchriftsmäßige Honneur machen!“ — Unteroffizier: „Gut! Und was muß der Offizier? Weiß es Keiner? Auch die klugen Einjährigen nicht? Na, dann will ich es sagen! Er muß — scharf angesehen werden!“

Charade.

Die ersten beiden vor langen Zeiten
Gewaffnet den Dienste des Landes sich weigten.
Der Sylben dritte in deutschen Reichen
War ihnen der Würde des Ranges ein Zeichen.
Das Ganze siehst Du auf Blumenauen
Im Garten kannst Du veredelt schauen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Mohseid. Bastkleider (ganz Seide)
Mk. 16.80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.
Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 p. Met. bis 6.25 versch. in einzelnen Roben solltet in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. A. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.
Monat Dezember.
Geboren.
Am 30. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Jacob Nicolaus Tange zu Himschenfelde. 31. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Christian Schling zu Himschenfelde.
Monat Januar.
Geboren.
Am 2. Tochter dem Arbeiter Johann Peter Heinrich Bohn zu Himschenfelde. 4. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Rudolph Griem zu Himschenfelde. 5. Unehel. Zwillinge weiblichen Geschlechts zu Lohse. 6. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Jacob Weimann zu Stellau. 7. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Eggert Wilschert zu Lohse. 13. Sohn dem Arbeiter Carl Christian Wilhelm Dax zu Himschenfelde. 14. Tochter Catharina Elisabeth Dax, geb. Kock, zu Himschenfelde, 39 Jahr 9 Monat 27 Tage. 15. Ernst Dax zu Himschenfelde, 1 Tag. 16. Martha Ida Dentke zu Lohse, 11 Tage. 16. Ehefrau Jda Margaretha Catharina Wagner, geb. Saggau, zu Himschenfelde, 56 Jahr 1 Monat 2 Tage. 22. Eberhard Friedrich Franz Meine zu Lohse, 7 Tage. 22. Maler Martin Friedrich Müller zu Tonnendorf, 77 Jahr 8 Monat 5 Tage. 25. Sophia Antonie Weiss zu Stapelsfeld, 7 Monat 3 Tage. 25. Ehefrau Catharina Margaretha Dittmann, geb. Eggers, zu Meindorf, 41 Jahr 1 Tag. 27. Anna Sophia Göttlich zu Himschenfelde, 1 Monat 23 Tage. 27. Clara Vertha Dittmann zu Meindorf, 2 Jahr 4 Monat 6 Tage. 31. Eggert Hinrich Friedrich Eggers zu Braat, 1 Monat 14 Tage.

Bestorben.
Am 5. Arbeiter Jochim Nicolaus Hinrich Peemüller zu Himschenfelde, 48 Jahr 9 Monat. 13. Todgeb. Kind weibl. Geschl. dem Bahnwärter Johann Jochen Heinrich Schilling zu Meindorf. 13. Todgeb. Kind männl. Geschl. dem Arbeiter Carl Christian Wilhelm Dax zu Himschenfelde. 14. Ehefrau Catharina Elisabeth Dax, geb. Kock, zu Himschenfelde, 39 Jahr 9 Monat 27 Tage. 14. Ernst Dax zu Himschenfelde, 1 Tag. 16. Martha Ida Dentke zu Lohse, 11 Tage. 16. Ehefrau Jda Margaretha Catharina Wagner, geb. Saggau, zu Himschenfelde, 56 Jahr 1 Monat 2 Tage. 22. Eberhard Friedrich Franz Meine zu Lohse, 7 Tage. 22. Maler Martin Friedrich Müller zu Tonnendorf, 77 Jahr 8 Monat 5 Tage. 25. Sophia Antonie Weiss zu Stapelsfeld, 7 Monat 3 Tage. 25. Ehefrau Catharina Margaretha Dittmann, geb. Eggers, zu Meindorf, 41 Jahr 1 Tag. 27. Anna Sophia Göttlich zu Himschenfelde, 1 Monat 23 Tage. 27. Clara Vertha Dittmann zu Meindorf, 2 Jahr 4 Monat 6 Tage. 31. Eggert Hinrich Friedrich Eggers zu Braat, 1 Monat 14 Tage.

Anzeigen.

Dankfagung.
Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme bei der Bestattung unserer lieben Tochter und Schwester, sagen hiermit ihren tiefgefühlten Dank
Hinr. Hinsch und Frau
nebst Tochter.
Kremerberg, 12. Februar 1887.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869,

wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Tag der Wahl auf **Montag, 21. Februar d. J.** festgesetzt ist, und ist von diesem Tage **von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags präcise 6 Uhr,** die Wahl eines Abgeordneten für den 8. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis vorzunehmen.
Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher **Barckmann.**
Stellvertreter: Stellvertreter. Gemeindevorsteher **Degenhard.**
Wahllokal: **Neues Schulhaus-Reesbop.**
Wahlbezirk: **Gemeinde Ahrensburg**
Ahrensburg, den 9. Februar 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. J. Barkmann.

Holz = Auction
in Wohldorf.

Am **Mittwoch, den 23. Februar d. J.,** sollen in Wohldorf die nachstehend bezeichneten Holzeffecten öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. — Die Auction wird im Hause des Gemeindevorstandes und Gastwirths **Timmermann** Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen. (H. à 475/2)
In geeigneter Quantität werden zum Verkauf angebracht:
4 Eichenblöcke,
3 Buchenblöcke,

266 Nm. Buchen-Kluft- und Knüppelholz,
22 Haufen Eichenknotholz,
9 Haufen Kiefernbaumholz,
12 Haufen Weichholzstangen,
7 Haufen Nadelholzstangen,
70 Haufen versch. Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auction frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopold in Volksdorf und im Verkaufslocale in Wohldorf ausgegeben.
Hamburg, den 12. Februar 1887.

Die Finanz-Deputation.

Am **Mittwoch, 16. Februar d. J.,** **Vormittags 11 Uhr,** wird in Wandsbek an der Reithahn ein wegen Ueberlässigkeit ausgerangirtes Dienstpferd gegen Baarzahlung verkauft werden.
Sufaren-Regiment Nr. 15.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem **Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann** zusammengestellt
135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mart.
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Schleswig; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
E. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.
Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** wird zum 1. Mai d. J. gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Holz-Verkauf.
Am 16. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Haupthof Vorwerk bei
der Schmiede
ca. 50 Cav. Fichten-Schalholz (größten-
theils ebenfartig und zum
Theil stark genug, um Bretter
daraus zu schneiden),
ferner einige Ulmen- und Erlen-
Ruhholzstämmen,
an Ort und Stelle, unter den im Ter-
min zu verlesenden Bedingungen, öffent-
lich meistbietend verkauft werden.
Ahrensburg, den 9. Februar 1887.
**Das Inspectorat.
Halle.**

Holzverkauf
in der königlichen Oberförsterei
Trittau.
Es sollen öffentlich meistbietend ver-
steigert werden:
Am Donnerstag, 24. Febr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause des Herrn Zehl zu Rein-
bek:
Schutzbezirk Reinbek,
Gehege Großföppel:
Eichen: 366 Nm. Kloben und Knüppel,
285 Nm. Reiser.
Gehege Vorwerkbusch:
Eichen: 18 Nm. Kloben und Knüppel,
20 Nm. Reiser.
Buchen: 155 Nm. Kloben und Knüppel,
165 Nm. Reiser.
Weichholz: 30 Nm. Reiser.
Trittau, den 7. Februar 1887.
**Der Oberförster.
Zeissig.**
Nageburg, den 4. Februar 1887.

Holz-Verkauf.
Revierförsterei Koberg.
Forstschutzbezirk Steinhorst.
Am Mittwoch, 16. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
beim Gastwirth Oldenburg in Steinhorst
aus dem Labenzer Zuschlag:
37 Erlen-Stangen I. Klasse,
4 Amtr. Weichholz Kloben,
30 " do. Knüppel,
464 Haufen Weichholz-Buschholz.
Spezielle Verzeichnisse hierüber liegen an
den bekannten Stellen zur Einsicht aus.
Der Kreis-Ausschuß.

Fredericks
Safermehl
empfehlen
Aug. Haase.
Ahrensburg.
Gesucht 3. Mai verb. Kubrecht u. Tage-
löhner Saselhof pr. Hamburg.

Verschönerungs-Verein, Ahrensburg.
Am Sonnabend, den 19. Februar, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
in Schadendorff's Hotel.
Tages-Ordnung:
1) Vorlage des Jahresberichts pr. 1886;
2) Vorlage der Jahresrechnung pr. 1886;
3) Vorlage des Programmes für die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1887.
4) Wahl des Vorstandes und zweier Revisoren.
Ahrensburg, den 14. Februar 1887.
Der Vorstand.
Ziese.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee.
Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.
Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)
500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - - - 1.30
Probe-Büchse - - - - - 0.50
Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerek, Köln.
Vorräthig in allen Apotheken.



Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten,
Seringe in Sauer,
Butter in verschiedenen Qualitäten,
Schwalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emittirten, Garzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternundeln u. u.
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fium von 500 Mark und gute Provision.
Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Eine kleine **Wohnung**
hat zum 1. Mai d. J. zu vermieten
Ahrensburg. **O. Habel.**

Eine gebrauchte, noch sehr gut erhaltene
Break
hat billig zu verkaufen
Bargtheide. **P. C. Söll.**

Zum 1. Mai d. J. wird ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht von
Ahrensburg. Frau **Guido Schmidt.**

Ein Wort an Alle,
welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Wähler des 8. Wahlkreises

Drei Jahre sind noch nicht verflossen, seit wir zuletzt zum Reichstag wählten, und wieder werden wir zur Wahlurne gerufen. Der Ruf ergeht unter Umständen, die geeignet sind, zu verwirren ruhige Ueberlegung zu hindern. Lautes Geschrei wird erhoben, das Vaterland sei in Gefahr, bedroht äußeren Feinden. Als blinder Lärm wiederholt entlarvt, läßt doch dieser Kriegslärm nicht ab, künstlich schürt mit gefährlichen Mitteln. Da gilt's, die Besonnenheit bewahren. Es gilt, nicht zu vergessen, mit der Heeresvermehrung verknüpft ist die Frage der Anbringung der Mittel; nicht zu vergessen, daß aufgelöste Reichstag Pläne verworfen hat, die darauf abzielten, ganze Erwerbszweige dem Wettbewerb Einzelnen zu entziehen, die Ausnutzung derselben in ungemessenen Millionen ausschließlich auf das Reich übertragen; nicht zu vergessen, daß ernsthafte Stimmen laut geworden sind, die Absicht verathend, hinarbeiten auf eine Aenderung der Reichsverfassung, gipfelnd in Beschränkung des Wahlrechts; nicht vergessen, daß dem Reichstag, welcher aufgelöst wurde, weil er das Sozialistengesetz verwarf, ein Reichstag folgte, der nicht allein das Sozialistengesetz annahm, sondern auch an zweihundert Millionen Steuern, die vorzugsweise von den breiten Massen des Volkes empfunden werden, ohne daß der in nicht gestellte wirtschaftliche Aufschwung im Landbau und Gewerbe sich bemerkbar macht. Es gilt also, der Wahl ins Auge zu fassen, daß unser Abgeordneter eintrete:

- für Bestenerung der größeren Einkommen zur Bestreitung der neuen Bedürfnisse des Reichs,
- für Abwehr jedes Monopols,
- für Erleichterung der Last des Militärdienstes durch Verkürzung der Dienstzeit,
- für das Wahlrecht, wie es jetzt die Reichsverfassung gewährt,
- für Beseitigung der Ausnahmegesetze, und daß er keins der verfassungsmäßigen Rechte der Volkvertretung preisgebe, auch nicht thatsächlich durch Verzicht die Ausübung für eine Reihe von Jahren, wie dies im Reichstennat gefordert wird.

Wer hiermit übereinstimmt, der wähle mit uns am 21. Februar den Mann, der uns wiederholt im Reichstage vertreten hat:

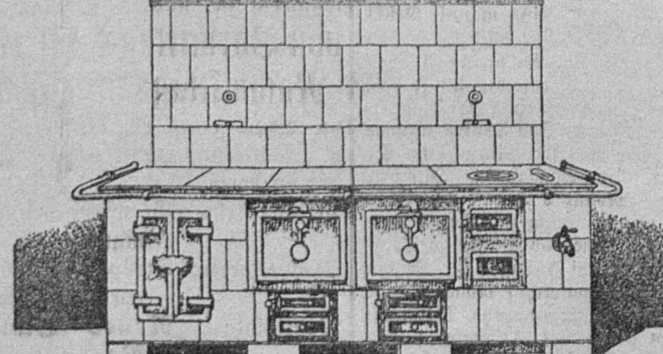
Professor G. Karsten in Kiel

Altona, den 10. Februar 1887.
Das Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei des 8. Wahlkreises.
In Altona: J. H. Diederichsen, F. W. Döbereiner, Gustav Hell, J. F. T. Holmberg, P. Jessen.
Oldesloe: J. Stoffers, Dr. Kahl, F. Wollenweber, H. Steffen.

Mariazeller Magentropfen
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überdehntem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kollik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsweis. 70 Pfg.
Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Mähren).
Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Poppensbüttel bei Apoth. M. Poscig.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG,
empfehlen sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.



Aufforderung. Gelegenheitskauf.
Der Unterzeichnete ersucht alle diejenigen, welche aus dem vorigen Jahre noch Forderungen an die „Pomona“ haben, ihre diesbezüglichen Rechnungen innerhalb 8 Tagen bei demselben einzureichen.
Ahrensburg, 14. Februar 1887.
Carl Brehm, Direktor.

4 große, starkgebante Harmonikas mit Schalltrompeten und gutem Ton a Stk. 20 Mk. — Werth das Doppelte — hat zu verkaufen
Oldesloe. **F. Fischer,**
Musik-Instrumentenmacher.
NB. Alte Harmonikas werden in Gegenrechnung angenommen. Jedes Instrument wird franco durch Postnachnahme zugesandt.

Stadt-Theater in Wandsbek.
Dienstag, 15. Februar 1887
(18. Abonnements-Vorstellung).
18. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder.
Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: Fr. Erdmann.
Iphigenia auf Tauris
Tragödie in 5 Acten von Goethe.
Anfang der Ouverture 6 1/2 Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.
Kassenpreise:
Fremdenloge 3 M., I. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., II. Rang 1 M., III. Platz 30 Pf., Schülerbillets 1 M., 1/2-Duget-Billets zum 1. Rang 9 Pf., zum 2. Rang 5 Pf.
Das geehrte Publikum wird gebittet, recht präcise zu erscheinen, die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.
W. A. Reischer.

Wochen-Bericht
von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 11. Februar 1887.
Butter. Nachdem die Notirungen Dienstag nochmals um Mt. 2.— herabgegangen, stellte sich für Export-Buede Nachfrage nach feinen und feinsten Qualitäten ein, so daß die frühesten Zufuhren davon räumt wurden. Gerandene und süße Butter blieben noch vorräthig. Der Markt sehr fest.
Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit Decort:
Ite Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 90
IIte " " " " 85
feinere " " " " 70
Bauernbutter " " " " 70
Für feinste Marken in 1/2 Zp. gilt Notirung „ab Verladung“.
Schinken. Mk. 65—75.
Schmalz. Amerik. Original in Tierces 33—34 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 Zp. 36 1/2—38.